

Schleswig durch Oestreich und Preussen nur in ihrer Grofmachtseigenchaft, nicht im Auftrage des Bundes in Aussicht genommen ist. S. 4 H. 1. erklärte, die grofstaatlichen Truppen könnten nicht ohne Bundeszustimmung durch Holstein, weil dieses unter Bundesverwaltung stehe, nach Schleswig einrücken.

München den 13. Jan. Die „Bayerische Zeitung“ erklärt die Zeitungsnachricht, nach welcher die Grofmächte im Einvernehmen mit Bayern am Bunde Maßregeln gegen den Frankfurter Centralausschuß zu beantragen beabsichtigen, für aus der Luft gegriffen, und fügt hinzu: Die bayerische Regierung übt ihre Pflicht, mag sie auch peinlich sein, in der Handhabung des Vereinigeseßes, ist aber nicht Willens, noch veranlaßt, weiter zu gehen.

Vom Bodensee den 13. Jan. Die Gemisheit, das die Schweizerische Bodenseegürtelbahn jetzt ausgebaut wird, hat unter den Bewohnern des badiischen Seensfers eine große Bewegung hervorgerufen; sie fürchten von den Wohlthaten des Eisenbahnverkehrs ganz ausgeschlossen zu werden. Auf Anregung der Stadt Überlingen wird daher nächstens eine Monster-Petition an die Regierung und beiden Kammern abgehen, um eine deutsche Bodenseegürtelbahn von Radolfzell über Überlingen und Meersburg nach Friedrichshafen herzustellen.

Karlsruhe den 14. Jan. Gestern Abend bald nach 6 Uhr wurden die Bewohner der Stadt durch Feuerlärm in Aufregung gesetzt. Der Brand brach in der mit großen Vorräthen angefüllten Brauerei des Herrn Seyfried aus, warf mächtige Feuerzarten gegen den Himmel und drohte anfänglich an Umfang zuzunehmen. Aber von allen Seiten eilte Hilfe herbei, und kaum war die Feuerwehr eine Viertelstunde am Brandplatze thätig, so war das verheerende Element auf die Brauerei beschränkt, und dessen Weiterarbeiten auf das Wohn- und Wirtschaftsgelände unmöglich gemacht. Nach 2 Stunden war auch das Hauptfeuer gelöscht, doch gebot die Vorsicht, das bei der vorhandenen großen Gluthmasse die Nacht über eine starke Abtheilung Feuerwehr Wache an der Brandstätte hielt. Außer einigen kleineren Verletzungen ist kein Unglücksfall zu beklagen. Das Feuer ist, so viel sich erheben läßt, in der Malzbarre entstanden. Die betroffene Familie aber wurde in der jüngsten Zeit von mehreren Unglücksfällen heimgesucht und ist daher doppelt zu beklagen. Zuerst fiel der erste Braugehülfe in den mit neben dem Bier angefüllten Kessel und starb an den Brandwunden und bald darauf erlag ein hoffnungsvoller Sohn einer schweren Krankheit.

Rürnberg den 12. Jan. Gegenwärtig befinden sich mehrere Offiziere vom östreichischen Generalquartiermeisterstab in hiesiger Stadt und reguliren mit dem Magistrat die Einquartierung und Verpflegung von 30,000 Mann östreichischer Truppen, welche in kürzester Zeit mit der Eisenbahn hier durchkommen werden. Es sollen täglich circa 2000 Mann mit 1-200 Pferden hier aufgenommen und übernachten, und sollen die Quartiergeber angewiesen werden, sich stündlich zur Aufnahme der Soldaten bereit zu halten.

Man schreibt aus Donauwörth den 12. Jan.: Aus Anlaß des heutigen Viehmarkts waren viele Bauern aus der Umgegend hierher gekommen, welche sich auf die Wörtnis und später auf die Donau begaben, um sich auf dem Eis zu vergnügen. Plötzlich brachen gegen 10 Bauern ein und kamen unter das Eis. Es gelang schlemmiger Hüfte, 3 davon zu retten, 2 wurden todt herausgezogen, nach den übrigen wird noch gesucht. Wie man von deren Landsteuten vernimmt, sind es lauter Familienväter, welche das furchtbare Unglück betroffen hat.

Berlin den 14. Jan. Volkszeitung: Eine Depesche Murrays vom 5. Jan. an Beust sagt: Ernsthafte Folgen könnten entstehen, wenn Bundesstruppen einen

Einfall in Schleswig machten, ohne daß die Vertragsmächte es ausgesprochen. Das Verhalten d. r. deutschen Truppen sei den Bundesbeschlüssen in Betreff Holsteins und der Gerechtigkeit zuwider. Bayern, Sachsen, Württemberg seien dafür verantwortlich. Beust antwortet am selben Tag: Er rügt die verletzende Sprache, die Leichtfertigkeit der Behauptungen, die Unwissenheit in den Thatsachen. Das Benehmen der Bundesstruppen in einem Bundesland sei ein Gegenstand, welcher eine fremde Regierung nicht angehe.

Hamburg den 14. Jan. Starke Frost. Bei Harburg ist die Elbe bereits für Wagen passierbar. Die „Hamburger Zeitung“ beri von einer Verfügung an die Regim-Hamburg-Bahndirektion, sich zu bedeutenden Truppenausperten nach Hamburg bereit zu halten.

Altona den 14. Jan. Fiel er Wochenblatt: Am Dienstag war die hiesige Deputation bei den Bundeskommissären. Diese erwiderten: Sie enthielten sich grundsätzlich jeglichen direkten Verkehrs mit der dänischen Regierung, sie müßten daher die Rückforderung der Holsteiner aus dem dänischen Heer dem Bund überlassen, dem sie wiederholt berichtet; sie würden sich übrigens abermals nach Frankfurt wenden und seien bereit, die bezügliche Petition zu befüworten. Auf das Gesuch der Deputation, in amtlicher Bekanntmachung die Holsteiner des dänischen Fahneidees zu entbinden und den Ueberreitenden von Amtswegen Mittel zur Rückkehr in die Heimath zu bewilligen, könnten sie nicht eingehen, weil eine solche Bekanntmachung wahrscheinlich den Kriegsfall herbeiführen würde, und sie müßten innerhalb ihrer Competenz bleiben. v. Sönnerris sagte schließlich: Ueber das Ziel sind wir alle einverstanden; wir können Bestrebungen, die im übrigen Deutschland erlaubt sind, nicht entgegenreten, müssen aber zur Einhaltung des richtigen Maßes dringend ermahnen.

Kopenhagen den 11. Jan. Am vorigen Mittwoch kam nach Holkeblad die Angelegenheit von dreien der 30 schleswighen Soldaten des 13. Bataillons, die als Arrrstanten hierher gebracht worden und beschuldigt sind, auf ihren Major, Capitän und Lieutenant geschossen zu haben, vor dem Kriegsgericht zur Verhandlung. Das Urtheil lautet hinsichtlich der drei am schwersten Verwundeten auf Tod durch Erschießung, wurde aber, in Erwägung, daß die Offiziere nicht tödtlich verwundet worden waren, in 16jähriges Gefängniß in der Strafanstalt in Brisdöselille verwandelt.

Winnenden. Naturalienpreise vom 11. Januar. 1864.

Table with 4 columns: Fruchtgattungen, Maß, Mitt., Niederste. Rows include 1 Centner Kernen, Dinkel, Haber, 1 Eimri Gemischt, Weizen, Gerste, Roggen, Wicken, Ackerbohnen, Welschforn, Erbsen.

Gold-Cours.

Table with 2 columns: Location, Price. Rows include Frankfurt, Bistolen, Pr. Friedrichsd'or, Holl. 10 fl. Stücke, Rand-Dufaten, 20 Frankenstücke, Engl. Sovereigns, Pr. Kassenscheine.

Redaktion, Druck und Verlag von J. Heinrich's Wittwe.

Murrthal-Bote.

Abonnementspreis: vierteljährlich 38 fr., halbjährl. 1 fl. 15 fr., jährlich 2 fl. 30 fr.

Erscheint: Montag, Mittwoch u. Freitag. Inserationsgebühr: Raum per Zeile 2 fr.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nr. 8

Mittwoch den 20. Januar

1864.

Ämtliche- und Privat-Anzeigen.

Forstamt Reichenberg. Revier Kleinawach.

Rutz- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 22. und Samstag den 23. d. Mts. in dem Staatswald Krapsenhau bei Ghlenswinden.

4 Eichenstämme, 21-29' lang und 9-21" mittl. Durchmesser, 3 1/2 Klafter eichenes Spaltholz, 22 1/2 Klafter eichene Scheiter, 17 1/2 Klafter dto. Prügel, 2 1/2 Klafter Anbruchholz, 3/4 Klafter buchene Scheiter, 3 Klafter tannene Prügel, 1175 eichene, 25 buchene, 1000 tannene und 1925 gemischte Wellen.

Zusammenkunft je Morgens 10 Uhr im Schlage.

Das Rutzholz kommt am ersten Tage zum Verkauf.

Den 11. Januar 1864.

R. Forstamt. v. Besserer.

Revier Lichtenstern.

Brennholzbeifubr-Afford.

Samstag den 23. Januar 1864 Vormittags 10 1/2 Uhr wird in dem Lammgasthause zu Neulanter die Beifubr von 150 1/2 Klaftern buchener Scheiter aus dem Staatswalde Lohmüllersberg auf die Eisenbahnstation Willsbach für den Stuttgarter Holzgarten veraffordirt werden. Das fragliche Holz steht unmittelbar an der Stangenbacher-Strasse und in nächster Nähe der Löwensteiner Landstrasse.

Die Affordanten haben tüchtige Bürgen zu stellen, deren Zahlungsfähigkeit gemeinderäthlich beurkundet, nachzuweisen ist.

Vorstehendes wollen die Herren Ortsvorsteher in ihren Gemeinden rechtzeitig und gehörig bekannt machen lassen.

Den 16. Januar 1864.

R. Revierförsterei. Jäger.

22

Badnang.

Gute Gartenerde

kann abgeführt werden bei Carl Griesinger, Maurerstr.

3 u r.

Ofen-Verkauf.

Am Samstag den 30. dies, Vormittags 11 Uhr wird im hiesigen Schulhause 1 deutscher eiserner Ofen mit steinerner Ofenplatte im Aufstreich verkauft vom Acciseamt.

Sulzbach.

Den durch seine außerordentliche Güte wohlbekanntem und schon vielseitig erprobten verbesserten ächten weißen Brust-Syrup

von H. Leopold u. Comp. in Breslau,

welcher als bestes Linderungsmittel für Brust- und Hustenleidende anerkannt ist, und von anderen, obgleich theuerern Fabrikaten an Güte nicht übertroffen wird, empfehle ich zu geneigter Abnahme: 1 Flasche 1 fl. 30 fr. 1/2 Flasche 45 fr.

Ch. Kuenzlen, Conditior.

Att e fl.

Den echt meliorirten weißen Brust-Syrup aus der Fabrik von H. Leopold und Comp. in Breslau, habe ich bei mehreren meiner Patienten gegen katarrh. lische Beschwerden der Luftröhre, Reizhusten und Husten mit erschwertem Auswurfe, ferner gegen Brustschmerzen, Kurzatmigkeit, Blutauswurf und gegen Heiserkeit, Letztere an mir selbst mit gutem Erfolge angewendet und kann dieses mild lösende und angenehme Mittel allen mit ähnlichen Leiden Behafteten der Wahrheit gemäß bestens empfehlen.

Breslau, den 31. Januar 1863.

Dr. med. Hirsch, prakt. Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer.

12

Winnenden.

Feiles Pferd.

Eine 6jährige, schön gebaute von dem Landbeschäler D'hello belegte braune Stute, 16 1/2 Faust groß, ist dem Verkauf ausgesetzt. Näheres theilt mit

D. A. Thierarzt Seybold.

Nicolaus Bahr's

sicher und dauernd wirkende

Zahninsectur gegen Zahnschmerz:

1/2 Flacon 42 kr. 1/4 Flacon 24 kr.

Zahninsectur zur Erhaltung der Zähne:

Zahn-Pasta.

vegetabilisches Zahnpulver zum Reinigen und Erhalten der Zähne hält auf Lager und empfiehlt

16 **Albert Müller in Vackung.**

Spiegelberg.

Zugelaufener Hund.

Am 1. Januar ist dem Unterzeichneten ein schwarzer Schafhund mit langem Schweif (Hüde) zugelaufen.

Der rechtmäßige Eigenthümer kann solchen gegen Einrückungsgebühr und Fütterungskosten abholen bei

Karl Nägele, Schmid.

Tages-Neuigkeiten.

Stuttgart den 18. Jan. In heutiger Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde von Fr. v. H. v. H. und Gen. der dringliche Antrag gestellt: in Antracht der jetzigen Sachlage an die k. Staatsregierung die dringende Bitte zu stellen: 1) das württ. Armeecorps alsbald zu mobilisiren und dem deutschen Bunde eine gewisse Truppenzahl augenblicklich zur Verfügung zu stellen; 2) durch einen selbstständigen Antrag beim Bunde dieselben Maßnahmen von den bundestreuen Staaten zu erwirken; 3) darauf zu dringen, daß die Gebiete der bundestreuen Staaten, insbesondere deren Eisenbahnen, nicht zum Transport von bundesfeindlichen Truppen eröffnet werden.

Der Antrag wird für dringlich erkannt und der staatsrechtlichen Commission der Auftrag erteilt, solchen sofort zu verathen, darüber kurzen Bericht zu erstatten und so zum Druck zu befördern, daß derselbe noch rechtzeitig vertheilt und auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt werden könne.

London den 18. Jan. Morning Post schreibt: Oestreich und Preußen haben in Kopenhagen ein Ultimatum überreicht, welches sofortige Zurücknahme der Novemberverfassung verlangt, widrigenfalls die Gesandten Preußens und Oestreichs abreisen und weitere Maßregeln ergriffen werden würden. Der im Ultimatum festgestellte Termin läuft heute ab. Dänemark wird zweifellos diese anmaßende Forderung ablehnen. Diplomatischer Bruch steht somit bevor. England dürfte späterhin (!) wegen der gefährdeten Interessen und der gebrochenen Verpflichtungen möglicherweise (!) zu einer entschiedenen Haltung Behufs des Schutzes der Verträge genöthigt sein.

Schleswig-Holstein.

(Eingelendet.)

„Nicht nachlassen!“ Dies ist gewiß gegenwärtig die rechte Aufs- und Heberschrift in deutschen Dingen.

Nicht nachlassen! Dies war ohne Zweifel auch der leitende Gedanke des hiesigen Comites, als es nach der kürzlichen Ansprache im Murrethalboten — be-

Neue Acher Bettfedern

in verschiedenen Qualitäten empfiehlt, besonders für Aussteuerer, billigt

in Kalkstraße August Seeger.

22 **Strümpfelbach.**

Eine größere Parthie

gutwohrende Erbsen

hat zu verkaufen

G. Wegger, Schultzeis.

22 **Unterweissach.**

Geld-Offert.

Aus meiner Wilhelmine Häusermann'schen Pflegschaft habe ich

600 fl.

gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 Prozent, sogleich auszuliefern.

Pfleger Heinrich Schumann.

RS. „Sirtich“

schloß, die wöchentlich (oder monatlich) Geldsammlungen für die gute Sache jetzt endlich zu beginnen.

Nicht nachlassen, nicht müde werden, nicht erkalten soll das Volk in seinen Forderungen an die deutschen Regierungen, zu thun, was deutsche Pflicht, deutsches Recht und deutsche Ehre verlangen.

Du sagst: „Es hilft ja doch nichts.“ Das ist eine faule Ausrufe, die freilich gar nichts hilft. Dahinter will sich nur gern der Geiz, die Faulheit, Trägheit, Gleichgültigkeit und Selbstsucht verstecken.

Die Sache der Herzogthümer Schleswig-Holstein ist unsere eigene Sache. Hier muß sich zeigen, wer deutsch denkt und fühlt, und ob überhaupt die Deutschen im Stande sind, als ein Volk sich zu zeigen. Ihre Bedanken und Worte vom einigen großen deutschen Vaterlande zur Wahrheit zu machen und ihr Recht und ihre Ehre zu wahren, oder ob sie bloß murren und schelten und miteinander streiten könnten.

Kingsum steht es diesmal gut für uns. Von England, Frankreich, und Rußland haben wir nichts als höfliches Prothwort zu fürchten. Die Dänen haben Holstein geräumt und halten nur noch Schleswig besetzt. Herzog Friedrich hat sich in Holstein, wo jetzt sächsische und hannoversche Truppen stehen, eingefunden und ist aller Orten, sobald die Dänen abgezogen wären, mit Begeisterung vom Volke als rechtmäßiger Landesherr ausgerufen worden. Die deutschen Mittel- und Kleinstaaten sind neuerdings, wie es scheint, geneigt und entschlossen, ihn als solchen anzuerkennen und zu unterstützen, und namentlich hat auch unsere Regierung dies wiederholt und unumwunden vor der Abgeordnetenkammer erklären lassen.

Es ist aber zu einem glücklichen Fortgang durchaus nöthig, daß das Volk in jeder erlaubten Weise, namentlich durch Opferfreudigkeit, seine ernstliche Theilnahme für die gute Sache fortwährend kundgebe, dadurch den guten Willen und die Kraft der wohlgestimmten Regierungen erhalte und stärke und so den Widerstand Oestreichs und Preußens zu brechen versuche, was denn auch beim Auslande den nöthigen Eindruck zu machen nicht verfehlen wird, wie das alles schon jetzt zum Theil geschehen ist.

Wir glauben und hoffen daher, daß unsere Mit-

bürger bei der bevorstehenden Wochensammlung sich nicht weniger patriotisch beweisen werden, als bei der Hauptversammlung im vorigen Monat; ja, daß die, welche etwa früher zweifelnd zurückgeblieben sind, sich jetzt um so reudiger theilnehmen werden.

Es ist bekanntlich früher ein wöchentlich Beitrag von 3 Kreuzern vorgeschlagen worden. Es wird aber natürlich dadurch Niemand irgendwie beengt oder beschränkt, mehr oder weniger, wöchentlich oder monatlich zu geben.

Geld vor allem braucht der neue Herzog, um nöthigenfalls Schleswig, das bekanntlich nicht zum deutschen Bunde gehört, aber deutsch und von Rechts wegen sein Eigenthum ist, selbst zu erobern und zu behaupten. Ihm zu helfen, ist die deutsche Regierung zu nehmen. Dies für ihn zu thun, und jenes auch dem Auslande gegenüber wohl das Richtige wäre; und dies Geld sind wir den Herzogthümern recht eigentlich schuldig, weil Deutschland selbst vor 14 Jahren ihnen Herr und Waffen genommen und den Dänen überliefert hat.

Je eifriger, kräftiger und rascher sich allseitig die Theilnahme des Volkes zeigt, desto rascher, ehrenvoller und gefahrloser wird die gute Sache Deutschlands ausgeführt werden; und desto sicherer werden auch unsere deutschen Großmächte, Oestreich und Preußen, von ihrer traurigen Verblendung in die rechte Bahn eintreten.

Das wolle Gott!

Schön Erben.

Niederdeutsches Lebensbild von Jul. Schulze.

(Fortsetzung.)

Mitten in der Nacht schlug Mar den Weg nach Sinzig ein, eilte mit dem nächsten Zuge nach Köln und von da mit der ersten Gelegenheit nach J. Einige Tage arbeitete er mit eisernem Fleiße, den Sonntag aber hatte Mar zu einem Ganze nach Halden bestimmt.

Er stand zu seinem schweren Gänge, der ihn seinen Freizeitsquartier so liebhaft in's Gedächtnis zurückrief, sehr früh auf und schlug denselben Weg ein wie damals. Als er nach etwa zweistündigem Marsche die Gegend von Molendart erreicht hatte, war die Sonne noch nicht lange aufgegangen; es war nicht mehr die schwebende Bracht des Frühmorgens, sondern der melancholische, farbige Glanz des beginnenden Herbstes, den sie verklärte und dessen Morgenstau sie in bligende Diamanten verwandelte. Ein leichter silberner Nebel hing von den Wiesen auf und bildete aus einiger Ferne eine Art Schleier.

Auf der Höhe nach Molendart, in der Nähe des Kreuzes, welches sie wohl eben verlassen hatte, zeichnete sich durch diesen Schleier dem morgendlichen Wanderer eine hohe, schlank, weißliche Gestalt ab. Sie trug dunkle Kleider; man konnte die Göttin des Sommers zu sehen glauben, welche über die scheidende Herrlichkeit des Jahres trauerte. Ihr Gesicht, schön und innig, aber nicht ohne Spuren von Kummer, hätte diese Phantastie nicht Lügen gestraft.

Mar, welcher die holde Erscheinung zu erkennen glaubte, verdoppelte seine Schritte und hatte bald die Straße erreicht. Jetzt erst erblickte ihn Lene; nicht ohne Verlegenheit trat sie ihm einen Schritt entgegen. Herzlich ergriff Mar ihre Hand.

„Wieder finde ich Sie, gute Fee“, sagte er scherzend, doch mit durchflinender tieferer Empfindung. „Ist das ein untrügliches Recept, Sie zu finden: man stehe sehr früh auf und gehe an das Kreuz von Molendart? Mit andern Worten: sind Sie täglich hier?“

„O nein“, entgegnete Lene lächelnd, „aber oft. Es ist hier so schön und still.“

„Wie Sie“, konnte Mar sich nicht enthalten zu sagen, „und gleich und gleich gefüllt sich gern.“

Lene sah weg und ging dem Dorfe zu, während Mar an ihrer Seite schritt. Bittere Gedanken stiegen ihm dabei auf, die er nicht zu bannen vermochte; und seinem Gedankengänge folgend, fragte er endlich:

„Und womit haben Sie denn den Tod der Schwester Hermenegild begangen, Fräulein Lene? Jedenfalls nicht mit einer Babereise.“

„Ich bin für sie mit der Prozession nach Revelaer gegangen“, antwortete Lene einfach.

„Nach Revelaer? Kennen Sie Heine's Wallfahrt nach Revelaer?“ Nicht? Ich weiß es auswendig und schreibe es Ihnen nachher auf. Sie sollen dann sehen, daß auch Keger das wirklich Schöne und Sinnige Ihres Glaubens zu würdigen wissen.“

„O das wäre auch traurig, wenn's anders wäre. Denn es muß etwas geben, das ist für alle Menschen schön. Und ich meine manchmal, die ganze Religion bestünde darin — daß —“

„Nun — daß?“ fragte Mar besterzt und glänzenden Blickes.

„Es ist wohl recht einfältig von mir, über so etwas zu sprechen“, fuhr Lene zögernd und gesenkten Blickes fort. „Ich meine, was schön und gut im Menschen ist, das ist auch in der Religion — das heißt in dem, was wir davon sehen — denn das kommt doch am Ende alles wieder von Menschen her. Und in unserm Herzen, da ist die Religion wieder, wie Gott in der ganzen Welt.“ Sie schwieg und erröthete.

„Sancta Simplicitas!“ sagte Mar leise und tief bewegt. „Und dazu hat Ihr Herz Sie auch getrieben, mit der Prozession nach Revelaer zu gehen?“

Lene ging still weiter und unterdrückte einen aufsteigenden Seufzer.

„Hat die Prozession und das Wesen zu Revelaer Sie denn befriedigt, Fräulein Lene?“ forschte Mar nach einer Weile weiter.

„Ich weiß nicht, ob ich Ihnen darüber etwas sagen kann“, entgegnete Lene zögernd mit halbem Lächeln. „Sie sind ein Keger und spotten dann am Ende über unsere heilige Kirche —“

„Das kann Ihr Ernst nicht sein, Lene; das glauben Sie selbst nicht.“

„Nein, ich thue's auch nicht. Ihnen ist die Sache auch etwas Ernstes und Heiliges. Aber der Menschen sind nicht viele, die so recht aus dem Herzen heraus sich an die Religion halten und das ist es, was mir die Sache verleiht hat. Es denkt fast Niemand daran, daß es Religion ist, im Herzen besser werden. — Und da sind wir zu Hause“, sagte sie nach einer Pause tief aufathmend. „Ich gehe jetzt gleich in die Kirche, Herr Friedrich.“ „Guten Morgen!“ Mit diesen Worten zog sie ihr Kopftuch zurecht und bog seitwärts ab. Mar schaute ihr einige Augenblicke nach und schritt dann dem Gehöfte des Herrn Jumpers zu. Eben trat derselbe, begleitet von unserem alten Bekannten Jilbach, in die Hausthür, Beide gleichfalls zum Kirchgang gerüstet. Mit der gewöhnlichen Artigkeit wurde Mar begrüßt. Auf seine ernste Bemerkung, er habe mit Herrn Jumpers zu reden, zog dieser ein etwas lauges Gesicht, erwiderte aber schnell gefaßt und lächelnd:

„Bis nach der Kirche wirds doch Zeit haben, Herr Friedrich. Sie sind ja in meinem Hause nicht fremd und wissen sich bis dahin schon die Zeit zu vertreiben. Sie sind auch nicht allein — haben Gesellschaft, Herr Friedrich!“ Dabei zwinkerte er bezeichnend mit den Augen. „Machen Sie sich's nur bequem — bis später denn!“

Mar trat ein und Herr Jumpers ging mit Jilbach der Kirche zu. Unterwegs hob er an:

„Hört einmal, Jilbach, was wäre denn Eure Meinung in der Sache mit meiner Ex?“

„Das will ich Euch sagen, Herr Jumpers“, antwortete Jilbach. „Es wird nichts draus.“

„Gut! Das wäre mir gar nicht nach dem Sinn, Zilbach; gar nicht. Wahrhaftig, es ist ein rechties Unglück, daß der Baumeister nicht katholisch ist. Es ist so ganz passend — und, die Wahrheit zu sagen, Zilbach, es wäre mir ungeheuer angenehm, wenn er die Ev' heirathete. Ich bin ihm wahrhaftig mit nichts im Weg; meine Frau gibt am End' auch bei.“

„Früher hätt's gegangen. Ich hab mich eigentlich gewundert, Herr Jumpers, daß Ihr da so verzwickte Umständ' gemacht habt. Ihr wißt doch auch, was von den Pfaffen zu halten.“

„Wir haben gedacht, es ginge, Zilbach; und dann wär's so doch immer besser gewesen. Aber ich red' mit meiner Tochter, wenn sie wiederkommt. So hab's nicht mehr; ich kann's nicht bestreiten. Zilbach, das Mädchen kost' mich mehr Geld, wie ich daran wenden kann. Von dem Verlust wißt Ihr, den ich gehabt hab'; aber es war mehr, als Ihr meint. Und um's den Leuten nicht merken zu lassen, bin ich in nichts zurückgeblieben seitdem. Wenn das Mädchen es so fortreibt, Zilbach, und ich soll so fortleben, dann muß ich wahrhaftig noch dieß Jahr ein neues Capital aufnehmen. Meine Ev' ist jetzt noch eine reiche Parthie; aber wenn's noch drei Jahr so fortgeht, Zilbach, dann ist's keine mehr.“

„Weiß ich Alles, ohne daß Ihr mir's sagt, Herr Jumpers,“ entgegnete der Vertrauensmann phlegmatisch. „Aber damit macht Ihr die Ev' nicht anders und den Baumeister nicht katholisch. Etwas auf, das ist's Allerbeste. Ich schaff' Euch eine andere Parthie für die Eva, eine gute Parthie. Eine Zeit lang hab' ich gemeint, es ginge vielleicht mit dem Andern da drinnen — Ihr wißt schon, wen ich meine — aber der ist auch nichts für die Eva, bringt's auch zu nichts. Laßt mich urt machen. Daß ich für Euch nichts unjosst thue, Herr Jumpers, das wißt Ihr; dafür könnt Ihr Euch auch auf mich verlassen.“

Währenddessen war Mar eingetreten. Er wunderte sich zwar nicht sonderlich, brach aber doch bei allem Ernste seiner Vornahmen in ein fröhliches Gelächter aus, als er unsern Andres mit misanthropischer Miene einsam am Ofen sitzen sah.

„Nun, hast Du Dich wirklich Deinen Cavalierdiensten durch die Flucht entzogen — bist ihr durchgegangen?“ fragte Mar nach den ersten raschen Begrüßungen.

„Wie Du siehst, Freund Mar; das heißt, eigentlich bin ich durchgegangen worden. Sag' mir nur um Gotteswillen, was ist mit Euch vorgefallen? Andern Morgens warst Du weg, sie hatte einen Brief bekommen und war ohnmächtig; ich hatte ihr helfen wollen, aber als sie wach wurde, da bediente sie sich sehr insolenter Ausdrücke gegen mich, so daß ich schwer beleidigt hinausging. Und dann ging die alte Anälerei wieder an. Am Ende muß sie geglaubt haben, ich wäre schuld daran, daß irgend Jemand nicht zu ihr käme, weiß Gott wer; wenigstens anders kann ich mir's nicht vorstellen, was sie wollte. Kurz, sie insinuirte mir in der unzweideutigsten Weise, sie habe meine Anwesenheit nicht mehr nöthig. So reiste ich denn gestern Morgen in Gottes Namen ab und kam her, um mich der Lene gnädigst zu Füßen zu werfen. Aber die war schon weg. Gott gebe, daß sie bald kommt und mir vergeiht!“

Es war für Mar äußerst fatal, von Lene in dieser Weise sprechen zu hören. Doch mußte er während einer für Beide endlos langen Stunde noch oft das gleiche Thema behandeln hören und wurde dadurch so unangenehm erregt, ja so aufgebracht, daß er sich verwundert fragte, ob er denn eifersüchtig sei? Und bei dieser Selbstprüfung entdeckte er zu seinem Erstaunen, daß Lene ihm allerdings in keinem Sinne gleichgültig geblieben. Dabei fiel ihm das Heine'sche Gedicht ein; er ließ sich Schreibmaterialien geben und begann unter dem Vorwande geschäftlicher Notizen es niederzuschreiben. Inzwischen ging der Gottesdienst zu Ende.

Kaum wurde Lene sichtbar, so eilte Andres zu ihr und wurde wider Erwarten gut aufgenommen. Lene fühlte sich in einer ihr selbst unerklärlichen Art so still glücklich, daß ihr sanftes Herz von Wohlwollen für alle Menschen schwoll und daß sie selbst für Andres, von dem sie doch wirklich schwer verletzt worden war, nur ein gutmüthiges Lächeln und ein schalkhaftes Wort der Entgegnung hatte.

Andres ahnte den Zusammenhang dieser freundlichen Stimmung seiner Flamme nicht, er unterschied nicht ihre ruhige Unbefangenheit ihm gegenüber und ward demnach ganz glücklich, selbst als er sie verlassen mußte.

Währenddessen hatte Mar sich mit gehaltenem Ernste Herrn Jumpers gegenüber ausgesprochen. Bei aller Discretion seiner Ausdrücke deutete er doch mit Klarheit an, was ihn veranlasse, ja zwinge, sein Verhältnis mit Eva abzubringen. Daraufhin hatte Herr Jumpers ihn seines aufrichtigen Bedauerns versichert und gemeint, es werde sich doch noch Alles ins Gelingen bringen lassen.

„Wissen Sie was, Herr Friedrich?“ schloß er. „Sie haben meiner Tochter zu lieb schon eine Kirchweih mitgemacht. Die hat nun einen traurigen Ausgang genommen. Wie wär's, wenn Sie in vierzehn Tagen hier der Kirchweih beizuhöhen? Wissen Sie, hier sind Sie ungestörter und nicht so angefeindet, wie drüben in Ostendorf. Bei so einem Glas Wein aber, Herr Friedrich, am Kirchweihabend auf dem Tanzboden, sein Mädchen an der Seite, da geht einem das Herz auf und Manches kann da noch gut werden. Bis dahin ist die Eva auch jedenfalls zurück. Sie ist noch jung und hat immer ein bißchen viel freien Willen gehabt; aber ich rede ihr einmal ernst ins Gewissen. Weil Sie's mit der Religion so ernst nehmen, Herr Friedrich, so wird man sich am Ende vergleichen. Und mit der Pension-Liebschaft, das darf Ihnen nicht zu viel Kopfzerbrechen machen. Das dürfen Sie der Eva nicht zu hoch anrechnen, weun's weiter nichts ist, als daß da ein paar Briefe hin- und hergeschrieben worden sind.“

„Es ist nicht das, Herr Jumpers, sondern ihr vertrauensleeres Schweigen darüber.“

„Nun gleichviel, waschen Sie's so, Herr Friedrich, ich bitte Sie darum und lade Sie freundlichst ein. Ich mache kein Hehl daraus, daß Sie mir ein willkommener Schwiegerohn gewesen wären. Ich hätte dann vielleicht mein Gut verkauft und wäre mit meiner Alten zu Thuen gezogen — nun, wer weiß, wie's noch kommt.“

Während des Tages — Mar blieb bis Abend — lief eine telegraphische Depesche von der etwa eine Stunde entfernten Eisenbahnstation ein, des Inhalts, daß Eva andern Tags wiederkommen werde.

Mar hätte gern mit Lene mehr verkehrt, aber kaum eine Minute konnte er allein mit ihr sprechen; theils war sie in Folge ihrer mehrtägigen Abwesenheit zu sehr beschäftigt, theils nahm Oeger sie in Beschlag. Kaum konnte er einen unbelästigten Moment benutzen, um ihr das Gedicht zu geben, „als Andenken bis zur Kirchweih“, wie er lächelnd hinzusetzte. Aber in Lenens schönen funigen Augen las er die wehmüthige Versicherung, sie werde auch ohnehin an ihn denken.

Als er weg war, auch Andres sich empfohlen hatte und sie sich von der Haushaltung hatte losmachen können, ging Lene auf ihr Zimmer und las das herrliche Heine'sche Gedicht. Und auch die elegante und doch so feste, markige Handschrift las sie, und die scherzhafte Widmung am Schlusse, unter der sein Name stand: Mar Friedrich. Und spät noch schaute Lene hinaus in die kalten Baumwipfel des Gartens und zu dem stillen, leuchtenden Sternenhimmel empor, und sagte leise wie im Traume:

Die Mutter saltet die Hände,
Ihr war, so wußt' nicht wie;
Andächtig sang sie leise:
„Gelobt seist Du, Marie!“
(Schluß folgt.)

Abonnementspreis:
vierteljährlich 38 fr.,
halbjährl. 75 fr.,
jährlich 140 fr.

Murrthal-Bote.

Erstint: Montag,
Mittwoch u. Freitag.
Expansionsgebühr:
Kann per Seite 2 fr.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

Nr. 9

Freitag den 22. Januar

1864.

Amliche- und Privat-Anzeigen.

Forstamt R. Forstamt
Revier Winnenden.

Eichen-, Stamm- und Brennholz-Verkauf.

Am Freitag den 29. Januar d. J. aus dem Staatswald Ebelmann bei Schwaibheim:

- 9 Stück Eichen von 20—29" Länge und 13—18" mittlerem Durchmesser, 1/2 Klafter eigenes Spaltholz, 2 1/4 Klafter dto. Schreiter, 2 1/2 Klafter dto. Prügel und 1325 dto. Wellen.
- Zusammenkunft Morgens 10 Uhr im Schlag.
Den 16. Januar 1864.

R. Forstamt.
v. Besserer.

12 Monate im Jahr

Auf der Staatsstraße zwischen Strümpfelbach und Großaspach ist ein Krähler gefunden worden, welchen der Eigentümer gegen Ersatz der Einrückungsgebühr binnen 15 Tagen hier in Empfang nehmen kann.
Den 18. Januar 1864.
Schuttheißenamt.
Mehger.

Rekrutenverammlung.

„Grüner Baum.“
Badnang.

Einladung.

Zu unserer am nächsten Sonntag den 24. d. Mts. stattfindenden Hochzeit laden wir Freunde und Bekannte, wie auch die Herren Schützen zu Frau Wäcker Wahl freundlichst ein.

David Künzle
und dessen Braut:
Louise Maier.

Badnang.
Nächsten Sonntag hat den
Breseln-Sacktag,
wozu freundlichst einladet
Bäcker J. Ber's Wtm.
bei der Krone.

4,10 für Brustleidende.
Der bereits seit 10 Jahren rühmlichst bekannte
weiße Brust-Syrup
von S. A. W. Mayer in Breslau
ist acht zu haben in Flaschen à 1 fl. 45 kr.
und à 5 kr. in Sulzbach bei
Kaufmann Glod.

An die Herren Kundenmüller.

Zu zuständigem Besuche der am Lichtmess-
feiertag den 2. Februar Nachmittags 1 Uhr in
der Sonne in Stuttgart stattfindenden Versamm-
lung zur Besprechung gemeinnütziger Zwecke la-
den ein
Königliche Kundenmüller
im Murrthale.

Empfehlung von Grabsteinen.

Hier nach sehr schönen Zeich-
nungen gearbeitete, bis zur In-
schrift fertige Grabsteine fest zu
billigen Preisen der Verkaufer aus
Ludwig Heid,
Steinhauermeister.

Sulzbach.
Ungefähr 600 Stück Eichen von 16—36"
Länge und 3—6" Durchmesser, zu Wagnerholz
sich eignend, hat zu verkaufen
Wieland z. Waldhorn.

Badnang.
Geld-Offert.
180 fl. Pfleggeld hat gegen gesetzliche Ei-
dlichkeit sogleich oder auf Lichtmess auszuleihen
Müller Fr. H.